

## ***Bericht***

### **Eröffnung der Dauerausstellung „Die Vernichtung der Unbrauchbaren“**

***am 2. September 2018***

***im Festsaal des Fachklinikums Bernburg der Salus gGmbH  
Olga-Benario-Straße 16-18/ Haus Neuendorff, 06406 Bernburg***

***Musik: Rossini- Quartett Magdeburg – "Tourbillion" von Georg Philipp Telemann***

***Moderation: Gesine Daifi***

Die Frage ist, wie es sein konnte, dass man den Begriff „unbrauchbar“ mit Menschen verbinden konnte. Könnte es einen Preis für Menschen geben? Sie verweist auf Kant und seinem Begriff der Menschenwürde, der unabhängig von Wert und Kalkulation sei.

***Begrüßung: Dr. Kai Langer, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Sachsen- Anhalt***

Er weist darauf hin, dass unter den Gästen auch Angehörige von Opfern sind. Heute – fast auf den Tag genau – habe vor 79 Jahren der 2. Weltkrieg begonnen. Es gab damals Menschen, die nicht in das Bild des Nationalsozialismus gepasst haben. Von ihnen sind ca. 14.000 Personen in Bernburg getötet worden, darunter auch etwa 5.000 KZ- Häftlinge.

Zwei Begriffe habe es damals gegeben, in denen die sprachliche Entmenschlichung zum Ausdruck kam: "unbrauchbar" und "lebensunwert". Das Ganze führte zur "Euthanasie", was vom Begriff her eigentlich "schöner Tod" heißt.

Die neue Ausstellung berichtet darüber. Die letzte Ausstellung war von 2006. Die neue ist optisch und inhaltlich aktuell und bezieht den neuen Forschungsstand mit ein. Auch die Zeit nach 1945 ist berücksichtigt. Insgesamt ist auch die Anzahl der Ausstellungstafeln gewachsen.

Ganz neu gestaltet ist der Ausstellungsbereich, auch das Totenbuch ist neu. Erst vor wenigen Tagen habe das Bundesarchiv neue Akzente gesetzt, bisher sei es sehr restriktiv gewesen. –

Die langjährige Leiterin der Gedenkstätte, Ute Hoffmann, hatte großen Anteil daran, dass schon die bisherige Ausstellung viele Besucher hatte, insbesondere auch viele jüngere. Anzumerken ist noch, dass es eine enge Zusammenarbeit mit den Gedenkstätten "Roter Ochse" in Halle und der "Gedenkstätte am Moritzplatz" in Magdeburg gab. Auch zum Landesarchiv Sachsen-Anhalt bestanden gute Kontakte.

Sehr froh sei man über die Berliner Agentur "Berg2", die die Ausstellung auch optisch sehr ansprechend gestaltet habe. Das Land Sachsen-Anhalt hat die Ausstellung (über die "Glücksspirale") mit 300.000 € unterstützt.

***Gesine Daifi***

Zunächst habe es Eheverbote und Zwangssterilisationen gegeben – dann die "Euthanasie". Wichtig sei hier das "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" gewesen. Heute gäbe es die Anfrage der AfD zur Frage der Erbkrankheiten.

***Grußwort: Ministerin Petra Grimm- Benne, Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration***

Die Anfrage der AfD reihe sich ein in eine Reihe anderer Ereignisse, z.B. die Auflösung des Vereins "Miteinander" in Magdeburg durch die AfD, dann auch die Ereignisse in Chemnitz.-

Hier in der Tötungsanstalt sind Menschen aus 39 Heil- und Pflegeanstalten ermordet worden. Die baulichen Gegebenheiten blieben nach der Schließung 1943 erhalten.

In der neuen Ausstellung ist auch Fritz Bauer präsent, der für die NS-"Euthanasie"-Prozesse in Frankfurt Rechtshilfe von der DDR haben wollte. Dazu kam es dann aber nicht mehr.

Sie selber sei sehr lange in der AWO tätig gewesen und habe sich dabei in der Gedenkstätte Jerichow eingebracht. Hier hatte es immer wieder gute Unterstützung von Frau Hoffmann gegeben, wofür sie noch einmal danken möchte.

Hier sei nun ein Ort des Erinnerns, ein Ort für Demokratie entstanden. Ein Ort für Arbeit mit Schülern, die vieles erfahren könnten. Und auch ein Ort, der wichtig sei für Familien, die mehr über ihre Angehörigen erfahren könnten. Letztlich diene es der Rehabilitation der Opfer. Und dann sei auch wichtig, sich mit aktuellen Entwicklungen auseinanderzusetzen.

***Musik: "Lascia ch'io pianga" von Georg Friedrich Händel***

***Gesine Daifi***

Damals wurde den Menschen suggeriert, dass die Behinderten den Angehörigen zur Last fallen. Sie verweist wieder auf die AfD und deren Facebook-Eintrag, dass Kinder aus Verwandtschafts-Ehen ein erhöhtes Risiko für Erbkrankheiten aufweisen.

***Grußwort: Matthias Lauterbach, Geschäftsführer der Salus Altmark Holding gGmbH***

Die Salus Holding ist Träger des Fachklinikums. In der damals vermeintlichen Sicherheit eines Krankenhauses fanden die Tötungen statt. Lange Zeit blieben die Opfer aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Erst in den 1980er Jahren begann die Aufarbeitung, 1989 wurde die Gedenkstätte hier eröffnet.

Pfleger waren zu Henkern geworden. Damals wie heute sei auch der Umgang mit schwierigen Personen wichtig gewesen. Eine angemessene Erklärung für das Geschehene wird es kaum geben. Für die weitere Forschung wird die Holding ein verlässlicher Partner sein.

***Einführung: Dr. Ute Hoffmann, Leiterin der Gedenkstätte Bernburg***

Am 17. Oktober 1988 (also noch zu DDR- Zeiten) wurde mit den Arbeiten zur Gedenkstätte begonnen. Es ging um den Missbrauch im Faschismus. 1994 war sie dann fertig.

Die ehemalige Euthanasie-Anstalt umfasste sechs Gebäude. Hier in dem Haus war wohl das Casino des Euthanasie- Personals. Der Zustand der Räume war damals desolat, z.B. was die Elektro-Kabel betraf, die Fenster konnten nicht geöffnet werden usw.

Im September 1989 war die erste Ausstellung fertig. Auch hier musste man bei den Recherchen ganz neu anfangen. Mitte der 90er Jahre folgte eine zweite Ausstellung, die 10 Jahre zu sehen war. 2006 gab es eine neue, dritte Ausstellung mit dem Titel "...dass das Unkraut vernichtet werde". Sie wurde 12 Jahre lang gezeigt. Insgesamt war die Gedenkstätte immer noch in einem schlechten Zustand, was aber nicht am Vandalismus, sondern an den schlechten Handwerkern lag.

2018 folgte die vierte Ausstellung (es war die dritte eigene). Die bisherige Ausstellung ging nach Treblinka und wurde dort zur Verfügung gestellt. Der Zusammenhang war klar: 13 der Mitarbeiter aus Bernburg waren damals nach Treblinka gegangen und hatten das Tötungslager dort mit aufgebaut.

Warum eine neue Ausstellung? War sie nötig? – Ein klares Ja! Es gab viel an neuer Forschung, vor allem aus den Unterlagen der Stasi. Sie sind wichtig, und mehr als 5000 Seiten wurden hier für die Gedenkstätte kopiert.

Zur Konzeption der Ausstellung: Es gab hier vorher keine Berichte der Opfer. Viele starben auch nach der T4-Aktion in der 2. Phase der dezentralen Euthanasie. Bisher hatte es nur die Täterforschung gegeben, ihre Biographien, ihre Sozialisation und wie es nach 1945 weiter ging.

Grundzüge der jetzigen Ausstellung sind:

1. Einbettung in den historischen Kontext, z.B. wie sah es mit Eugenik und Zwangssterilisation aus – auch in der Zeit vor 1933.

2. Angebote müssen verständlich sein. Es sollte ein Basiswissen angeboten werden. Es gibt ja noch viel Unwissen, z.T. auch bei Geschichtslehrern.

3. Da nur eine kleine Ausstellungsfläche zur Verfügung steht, musste man sich auf das Wesentliche konzentrieren.

4. Aus praktischen Gründen wurde keine Genderform verwendet

Erstmals gibt es auch ein Totenbuch mit ca. 11.000 Einträgen. Drei der vier Abschnitte der Ausstellung beschäftigen sich mit der Geschichte der NS-"Euthanasie", der vierte Abschnitt mit der Aufarbeitung. Die Berliner Agentur "Berg2" fertigte kräftige, aber nicht zu große Tafeln an. Bei der Umsetzung wurde eine gelungene Form zwischen Kunst und Pragmatismus gefunden.

***Musik: "Ah mio cor" von Georg Friedrich Händel***

Udo Dittmann, Braunschweig